

Predigt zum 2. Sonntag nach Trinitatis 2021, 1 Kor 14,1-12

- *1 Jagt der Liebe nach! Strebt aber auch nach den Geistesgaben, vor allem nach der prophetischen Rede!**
- *2 Denn wer in Zungen redet, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; keiner versteht ihn: Im Geist redet er geheimnisvolle Dinge. *3 Wer aber prophetisch redet, redet zu Menschen: Er baut auf, ermutigt, spendet Trost.**
- *4 Wer in Zungen redet, erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, baut die Gemeinde auf.**
- *5 Ich wünschte, ihr alle würdet in Zungen reden, weit mehr aber, ihr würdet prophetisch reden. Der Prophet steht höher als der, der in Zungen redet, es sei denn, dieser legt sein Reden aus; dann baut auch er die Gemeinde auf.**
- *6 Was nützt es euch, Brüder, wenn ich komme und in Zungen vor euch rede, euch aber keine Offenbarung, keine Erkenntnis, keine Weissagung, keine Lehre bringe?**
- *7 Wenn leblose Musikinstrumente, eine Flöte oder eine Harfe, nicht deutlich unterschiedene Töne hervorbringen, wie soll man dann erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? *8 Und wenn die Trompete unklare Töne hervorbringt, wer wird dann zu den Waffen greifen?**
- *9 So ist es auch mit euch, wenn ihr in Zungen redet, aber kein verständliches Wort hervorbringt. Wer soll dann das Gesprochene verstehen? Ihr redet nur in den Wind.**
- *10 Es gibt wer weiß wie viele Sprachen in der Welt und nichts ist ohne Sprache. *11 Wenn ich nun den Sinn der Laute nicht kenne, bin ich für den Sprecher ein Fremder, wie der Sprecher für mich. *12 So ist es auch mit euch. Da ihr nach Geistesgaben strebt, gebt euch Mühe, dass ihr damit vor allem zum Aufbau der Gemeinde beiträgt. (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Nicht unser Problem! - wird beim Hören so mancher gedacht haben. „Reden in Zungen“ - was ist das? Kaum jemand von uns

wird es überhaupt schon einmal miterlebt haben in einer Gebetsgemeinschaft. Ich schon, aber sehr sehr selten. In Korinth gab es Christen, die beim Beten gern in eine Sprache kamen, die sie nie gelernt hatten und die den anderen fremd und unverständlich war. Wie das im Einzelnen klang – keine Ahnung. Vielleicht ist uns so etwas eher fremd, weil wir vernunftbetonten Deutschen uns gern immer unter Kontrolle haben wollen. Da geht „reden in Zungen“ nicht. Wir haben eher ein anderes „Sprachenproblem“: das „kirchendeutsch“. Wenn jemand nicht so oft in kirchlichen Kreisen ist, kommt ihm sicher manches fremd und unverständlich vor. „Kyrie eleison“ - eine Erinnerung an das griechisch der ersten Christen, in dem ja auch der Brief des Paulus geschrieben ist. Kann man das nicht deutsch sagen? Doch – wir singen es ja in der Antwort: „Herr, erbarme dich!“. Aber das ist ein ganz anderes Problem als das im Brief beschriebene. „Zungenreden“ war (und ist) ein fröhliches, geisterfülltes – aber für andere unverständliches Beten. Diese Beter betrachteten (und betrachten) das als ein Geschenk des Geistes Gottes. Es hat ihren Glauben bestärkt (und tut es noch heute). Aber den Zuhörern bleibt es eben fremd. Wie soll man mit so etwas umgehen? Auch wenn das nicht unser Problem ist, lohnt es sich, Paulus zuzuhören. Denn was er sagt, gilt für den Umgang mit vielen Problemen unter Christen. **Maßstab ist immer, was der ganzen Gemeinde nützt, und nicht nur einem allein. Gebt euch Mühe, dass ihr damit vor allem zum Aufbau der Gemeinde beiträgt.** Wo „knirscht“ es bei uns „im Getriebe“ Gemeinde? Ich sage einmal zwei „Dinge“, die mir auffallen: der allgemeine Rückzug ins Private und unser starkes Bedürfnis nach Zerstreuung.

1. der Rückzug ins Private:

Klar hat er etwas damit zu tun, dass wir gerade Corona hinter uns haben. Es war zeitweise ja richtig verboten, sich zu treffen. Manchem ist das ganz schwer gefallen. Andere waren schon vorher lieber für sich, als mit anderen zusammen. Alleinsein ist

auch nicht unbedingt schlecht. Ich denke: jeder braucht ein Gleichgewicht von Gemeinschaft und Alleinsein, das für ihn persönlich stimmt. Ich denke aber auch: viele sind zur Zeit mehr allein und für sich, als es gut sein kann. Zeit in Familie ist wichtig, bedeutet aber auch noch keinen wirklichen Austausch mit anderen. Für Paulus ist Gemeinde ganz klar und natürlich eine Gemeinde, **die sich trifft**. Es geht um gemeinsames Beten, um Austausch und den Gottesdienst. Paulus schreibt darüber, welcher Umgang miteinander die Gemeinde aufbaut und welcher nicht. Aber bevor das geschehen kann, muss man sich erst einmal aufraffen und begegnen. Und da hakt es bei uns gewaltig. Die einen haben ständig zu viel vor. Da passt Gemeinde nicht mehr mit ins Programm. Die anderen bleiben zu Hause und gehen zu gar nichts. Für Paulus war Gemeinde: die Leute, die kommen und sich als Christen zu erkennen geben. Für uns gibt es eine Internetkartei, in der man nachschaut, wer zur Kirche gehört und wer nicht. Aber: das baut nicht auf, das lässt einen nicht wachsen und treu bleiben im Glauben. Das hilft nicht in den Höhen und Tiefen des Lebens. Ich wünsche mir viel Belebung für unsere Gottesdienste und die Kreise. Zum Beispiel für den Gebetskreis, den wir haben. Da beten wir miteinander für uns selber und für andere. Oder den Bibelkreis am Mittwochabend in der Talstraße. Diese Art von christlicher Gemeinschaft meint Paulus. Das Problem ist aber erst einmal: sich aufmachen und kommen. Wer gemeinsam Gottes Wort hört und füreinander betet, informiert sich, wie es dem anderen geht. Wer von uns weiß, wie es dem Nachbarn geht? Wer weiß, wer aus unserer Nähe gerade im Krankenhaus ist? Manchmal erfahre ich es auch nicht. Wir wissen ziemlich gut, was in Afrika oder Hinterindien gerade los ist. Aber wir wissen kaum etwas über die Menschen in der Gemeinde und in der Nachbarschaft. Und das Schlimme: wir interessieren uns auch kaum noch dafür. Der eigene kleine private Kreis ist uns genug geworden! Paulus würde sagen: aus diesem Denken müsst ihr unbedingt wieder heraus! Er vergleicht die

Gemeinde mit einem Orchester, wir aber begnügen uns mit Einzelübungen und -auftritten. Und wenn es dann tatsächlich einmal „Zungenrede“ geben sollte auch bei uns – warum nicht – dann können wir noch einmal bei Paulus nachlesen, wie wir am besten damit umgehen! **Maßstab ist, was die Gemeinde aufbaut und damit allen nützt**. Wir haben nun nach Corona wieder alle Möglichkeiten des Zusammenseins. Nutzen wir sie!

Zweiter Gedanke: unser Umgang mit Zerstreuung.

Da stehen bei uns Fernseher und Computer ganz oben, wobei das Smartphone nichts anderes als ein Minicomputer ist. Zerstreuung gehört zum Leben, um aus dem Stress heraus zu finden und sich zu erholen. Der Fernseher ist der große Geschichtenerzähler unserer Zeit; und es spricht nichts dagegen, sich eine gute Geschichte erzählen zu lassen. Aber jeder von uns mag sich selber prüfen: entspricht die Zeit, die ich diesem Medien widme, wirklich noch dem Stil, wie ich eigentlich mein Leben führen will? Auf einer der letzten Kinderrüstzeiten (lange ist es her) habe ich zufällig mitgehört, wie ein Kind einem anderen erzählte, dass sie keinen Fernseher zu Hause haben. Das andere Kind konnte das kaum verstehen. Ich erinnerte mich an unsere ersten Ehe- und Familienjahre und dachte: Respekt!

Sind Fernseher und Internet für Christen eine echte Konkurrenz zu Gemeindeveranstaltungen geworden? In Coronazeiten ging ja manches nicht anders, jetzt geht es wieder.

Maßstab ist, was die Gemeinde aufbaut und damit allen nützt.

Es gibt zu denken, was Paulus da schreibt. Aber das unterscheidet uns vermutlich gar nicht von den damaligen Adressaten in Korinth. Was machen wir nun damit? Schnell wieder vergessen, weil jeder von uns sein eigenes kleines Glück „selber schmieden“ will? Aber echtes Glück kann am Ende keiner für sich allein finden. Das gibt es nur in einer guten Gemeinschaft. Paulus zeigt den Korinthern und uns einen Weg dorthin. Und wenn wir nur den ersten Satz umsetzen: **Jagt der Liebe nach!** Das wäre schon genug – für die neue Woche und ein ganzes Leben! Amen